

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 3. Mai.

Inland.

Berlin den 30. April. Se. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht: Dem pensionirten Ober-Regierungsrathe Stelker zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; und dem Gräfl. Stolberg'schen Regierungs- und Polizei Rathe Stiehler in Wernigerode den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

(Die Lage der katholischen Kirche in Rußland.) Die nachfolgenden, etwa im Oktober des vorigen Jahres niedergeschriebenen Notizen sind uns (so sagt die Redaktion der Münchener Histor. pol. Blätter in ihrem neuesten Heft) von einem Manne zugekommen, der die Wahrheit aus eigener sinnlicher Anschauung kennt und der sie sagen will. Wir geben sie in derselben schmucklosen Form, in der sie abgefaßt wurden, und können ihre Authentie verbürgen. Das Bild, welches sich aus diesen einzelnen, zum Theil weniger bekannten Zügen ergibt, bedarf keines Commentars.

Man hat vor ungefähr fünf Monaten unter der Hand sechs Seminarien aufgehoben, welche etwa 150 Seminaristen enthielten, nämlich die Seminarien zu Olyta, Kraslaw, Bialystock, Zwinograd, Mohilew und das Hilfsseminar der Missionäre zu Wilna. Die Diocese Mohilew umfaßt das ganze altrussische Reich, einen Theil der polnischen Provinzen, endlich auch ganz Sibirien und die beiden Hauptstädte Petersburg und Moskau. Sie ist jetzt ihres Seminars beraubt. Dieses Bisthum, dessen katholische Bevölkerung durch die Verbannungen nach Sibirien in starkem Wachsthum begriffen ist,

hat Pfarrsprengel von ungeheurer Ausdehnung, z. B. Merezynsk, welches 200 deutsche Meilen nach der einen und 170 nach der andern Seite hin mißt. Auch die neuerdings eroberten Provinzen und die dort vertheilten Truppen gehören dieser Diocese an, die ihres Bischofs beraubt ist. In der ganzen russischen Monarchie giebt es nur noch einen Diöcesanbischof, den von Luck-Zyтомir, Piwnizki, und drei Bischöfe in partibus, den Fürsten Gedroic, Lwinski und Dmochowski, den Vorgesichter des katholischen Collegiums zu St. Petersburg.

Alle geistlichen Angelegenheiten stehen unter dem Minister des Cultus, und insbesondere unter dem Chef des katholischen Departements, dem Staatsrath Skrypnin. Das katholische Collegium beschränkt sich meistens darauf, die Befehle des Ministers den Diöcesanconsistorien zu übersenden, welche die Stelle der Bischöfe vertreten. Auf diesem Wege kommen jenen auch alle Ukasen zu, die wesentliche Glaubenspunkte betreffen, wie z. B. das Verbot an jeden Priester, andere Gläubige als ihre Pfarrkinder zur Beichte oder zu den Sakramenten zuzulassen, ausgenommen in casu mortis, oder auf Vorzeigung einer besondern Erlaubniß seines Pfarrers, oder eines andern fremden Reisepasses. Dieser Ukas besteht noch in seiner ganzen Kraft, und bietet jeden Tag neue Waffen gegen die Geistlichkeit. Seine Hauptgewalt geht dahin, jene unirten Griechen, die sich nicht mit der Landeskirche vereinigt haben, der Beichte zu berauben. Daher sieht man auch, daß viele Gläubige, jedes kirchlichen Zuspruchs beraubt, und außer Stande, diese Losgerissenheit zu ertragen, sich nach mehrjährigem Zaudern in die Arme der russischen Kirche werfen. Auch werden nicht allein

die unirten Griechen beunruhigt, sondern selbst solche lateinische Katholiken, die vor mehr als fünfzig Jahren und vor dem von der Kaiserin Katharina bewirkten Schisma in griechisch-unirten Kirchen getauft wurde, und seit jenem Zeitpunkt niemals angehört haben, die lateinisch-katholische Kirche zu besuchen. Selbst solche werden in Folge der Nachforschungen, welche die schismatischen Priester in den alten Kirchenbüchern machen, tagtäglich von diesen aus der Liste der lateinischen Katholiken ausgestrichen und in ihre Register übertragen, obwohl es einen Aktas giebt, der dieses willkürliche Verfahren verbietet. Die römisch-katholischen Pfarrer haben zu wenig Gewalt, um sich den Uebergriffen der griechischen Priester zu widersetzen, die in ihren Pfarreien wohnen. Die Nachgiebigkeit der katholischen Consistorien gegen die russischen Bischöfe ist notorisch. So hat bekanntlich der Canonicus Rawa ein besonderes Abkommen mit dem apostasirten Bischof Jabko geschlossen, kraft dessen die russischen Consistorien nur jene lateinischen Katholiken reklamiren sollten, die griechischen Ursprungs und seit dem Jahre 1795 zum lateinischen Ritus übergegangen waren. Jene aber, die dieses schon früher gethan, sollten nicht beunruhigt werden. Diese Abmahnung erhielt Gesetzeskraft für alle Diöcesen und Consistorien, die kraft dessen tagtäglich zusehen müssen, wie ihre Kinder von den eifersüchtigen Popen ihnen entrisen werden, ohne daß sie dagegen reclamiren könnten. Und dennoch ist in allen Gesetzen des Reichs die Freiheit des Cultus gewährleistet. Eben jener Canonicus Rawa ist gegenwärtig zum Administrator der Diöcese Minsk ernannt.

Die katholische Akademie ist völlig unabhängig vom Bischof, und dem Cultusminister unbedingt unterworfen. Dem Bischof ist weder eine Einwirkung auf die Administration, noch auf die Unterrichts-methode, noch auf die Zulassung der Seminaristen gestattet. Dieses Alles ist dem akademischen Conseil überlassen, welches seinerseits wieder vom Minister abhängt. Dieses Conseil besteht aus katholischen Professoren der Theologie und griechisch-russischen Professoren der Philosophie und Geschichte. So sind es also gewöhnlich ein geistlicher Rector, zwei geistliche Professoren und zwei griechisch-russische Professoren, die über die Zulassung der Zöglinge und über ihre Tauglichkeit zum geistlichen Stand entscheiden. Der Professor der russischen Literatur hat keine Stimme im Rath, ebensowenig die Supplenten der theologischen Professoren, die auch Geistliche sind. Oft geschieht es, daß Herr Kuterger, Professor der allgemeinen und russischen Geschichte an der katholischen Akademie zu St. Petersburg, die Kirche und die heiligen Väter angreift, ohne daß

ihn deshalb ein Tadel träfe. Und diese Petersburger Akademie soll den andern vier Seminarien zum Vorbild dienen, und man hat sie nach ihrem Muster geschaffen, trotz der Vorstellungen des Diöcesanbischofs Piwnizki und der Bischöfe in partibus, Sedroic und Lwinski. Eine Antwort auf diese Eingaben ist nicht erfolgt.

Kürzlich hat man wieder mehrere Klöster aufgehoben, so z. B. das der Carmeliter bei der unter dem Namen Ostrobromska im ganzen Lande durch ihre Wunder bekannten Muttergotteskirche zu Wilna, ferner das Kloster der Missionarien, das der Dominikaner und das der Franciskaner zu Wilna, und das Dominikanerkloster zu Lukiszki. Zugleich sind alle den Klöstern gehörenden Druckereien geistlicher Bücher unterdrückt, die Pressen verkauft und der Erlös zur Verzierung der Kathedralen verwendet. Fortan darf im ganzen Reich der Monarchie kein geistliches Buch erscheinen, außer in der Druckerei der katholischen Akademie zu St. Petersburg.

Bekanntlich sind der Geistlichkeit alle ihre gewöhnlichen Einkünfte entzogen, insbesondere die liegenden Gründe, die Zehnten und alle Capitalien. Jetzt hat man ihr auch die außerordentlichen Einnahmen gestrichen, die theils daraus, daß man die, den Pfarrgebäuden gehörenden Gebäude vermietete, theils aus den jährlichen Geschenken erwuchsen, welche in der Diöcese Wilna 11,000 Rubel Silber, in der Diöcese Kamieniec 1300 Rubel betrugen. Diejenigen Mönche vom Orden des heiligen Basilus, welche ihrem Glauben treu geblieben, sind in die schismatischen Klöster vertheilt. Die unirten-griechischen Weltgeistlichen werden als Diener in den russischen Kirchen verwendet. Lateinische Priester, welche den unirten Griechen die Sacramente spenden, setzen sich der Verbannung nach Sibirien aus. Der Geistliche Szegyt, eine der kräftigsten Stützen des Klerus, wurde nach Orenburg geschickt. Fünf lateinische Priester sind nach Nerezhynsk, an die Grenze von China, verbannt. Mehrere derselben sind zu Jeniseisk, Irkutsk und in den sibirischen Colonien. Einer davon, der jetzt in Tobolsk ist, war zwanzig Jahre hindurch Prior eines Klosters in Wilna.

Es ist verboten, in den Klöstern Obere zu wählen. Sie stehen unmittelbar unter weltlichen Visitatoren, die das Consistorium ernannt. Auch ist den Klöstern die Ertheilung jedwedes religiösen Unterrichtes untersagt. Die Noviciate sind geschlossen. Selbst jene, die allen von den Russischen Gesetzen geforderten Bedingungen genügten, um in die Klöster aufgenommen zu werden, die also namentlich Beweise ihres Adels und ein unabhängiges Vermögen beigebracht haben, konnten ihren Zweck doch

nicht erreichen. Einige Nobizen sind verjagt, andere erwarten seit Jahren schon vergebens die Erlaubniß, daß sie ihre Gelübde ablegen dürfen. Die Erbauung von Capellen und selbst die Ausbesserung derselben ist aufs strengste verboten; ebenso die Errichtung von Kreuzen, Heiligenstatuen u. s. w. Der Weltklerus schmachtet im äußersten Elend und muß betteln, da die von der Regierung ausgeworfenen Pensionen sehr unregelmäßig bezahlt werden.

Der härteste Schlag gegen die Religion ist der, daß man die katholischen Familien des kleinen Adels (die sogenannten Odnodworce) in Masse nach den Steppen des südlichen Rußlands, und insbesondere in das Gouvernement Jekatarinoslaw deportirt. Man führt diese Maßregel dermalen in den Gouvernements von Podolien, Polhynien, Wilna, Kiew, Grodno u. s. w. aus. Die Odnodworce sind der zahlreichste Theil des polnisch-katholischen Adels, und wurden, weil sie keinen Grundbesitz hatten, von der Rußischen Regierung ihres Titels für verlustig erklärt. Mehrere Tausend sind bereits, ohne den geringsten religiösen Beistand zu genießen, deportirt. Diese Maßregel wird mit der äußersten Strenge vollstreckt, ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht und Krankheit. Achtzigjährige Greise und schwache Weiber werden genöthigt, die ungeheure Reise zu Fuß zu machen, allen Unbilden des Klima's ausgesetzt, und nur mit einer elenden Geldunterstützung versehen, weshalb sie auf dem Wege betteln müssen. Keiner dieser Unglücklichen wird vorher von dem Schicksal in Kenntniß gesetzt, welches ihn erwartet. Man zwingt sie unverzüglich abzureisen, und läßt ihnen selbst nicht die Zeit, ihren Hausrath zu verkaufen und die Sacramente zu empfangen, welche sie fortan ihr Lebenlang entbehren müssen; denn in dem Lande, in welches sie gebracht werden, giebt es keine katholische Priester; der den Colonien dieser Verbannten zunächst wohnende Priester ist 270 Wersten (40 Meilen) davon entfernt. Und dieser ist ein Deutscher, dem die slavischen Sprachen unbekannt sind. Unter diesen Deportirten sind viele Brautpaare, die, weil sie keinen Pfarrer haben und die Zeit zum öffentlichen Aufruf mangelt, auch nicht eingesegnet werden können.

* Berlin den 29. April. Wie in den hiesigen höhern Kreisen versichert wird, hat Se. Maj. der König beschlossen, sich nach der Provinz Preußen, welche von den Ueberschwemmungen so viel gelitten hat, zu begeben. Die beabsichtigte Reise nach der Rheinprovinz wird deshalb nicht stattfinden. — Der Bau des hiesigen neuen Domes ist wegen der Ueberschwemmungen auf ein Jahr zurückgeschoben worden. — Die in öffentlichen Blättern mitgetheilte

Nachricht, daß ein im Geiste gestörter Artillerieoffizier den Säbel gegen Se. Exc. den Kriegsminister in dessen Behausung gezogen habe, ist durchaus ungegründet. Der Hergang der Sache ist, wie aus guter Quelle mitgetheilt werden kann, folgender: Ein Artillerieoffizier tritt vor etwa vierzehn Tagen in das Zimmer des Kriegsministers, stellt sich vor denselben hin und sagt: „ich weiche nicht von der Stelle.“ Se. Exc. der Kriegsminister fragt denselben, was er wünsche, worauf derselbe wieder antwortet: ich weiche nicht von der Stelle. Der Kriegsminister bittet denselben nun, sich zu entfernen, da er keine Zeit zu verlieren habe. Darauf erwidert der Artillerieoffizier: Se. Exc. habe ihm nichts mehr zu befehlen, er weiche nicht von der Stelle. Der Kriegsminister stugte, da er noch keine Geistesverwirrung voraussetzte. Nach einer kurzen Weile beugt sich der Artillerieoffizier mit geheimnißvoller Miene zum Kriegsminister hin und fragt denselben leise: „Wissen Sie auch, daß Ronge «Johannes» heißt?“ Ja, das weiß ich, sagte der Kriegsminister, der nun wußte, daß er einen unglücklichen Geistesverwirrten vor sich habe. Nun, erwiderte derselbe, Ronge ist Johannes der Täufer, mein Vorläufer, und ich bin Christus. Der Kriegsminister verordnete nun, daß derselbe bis auf Weiteres in Sicherheit gebracht werden möge. Damit schloß der für den Kriegsminister peinliche Austritt. Daß der arme Geistesverwirrte sich sonst gegen den Kriegsminister vergessen haben sollte, beruht auf Entstellung der Thatfache, ebenso ungegründet ist die Nachricht, daß derselbe dem Kriegsminister Kriegspläne vorgelegt habe. — Der Proceß zwischen zwei schlesischen Familien, in welchem von der Erklärung eines einzigen Wortes in einem Testamente der Befehl einer sehr bedeutenden Summe abhängt, schwebt noch immer und dürfte wohl sobald auch noch nicht zur Entscheidung kommen, da das fragliche Wort verschiedene Deutungen zuläßt. Die Meinung eines hiesigen bekannten Sprachforschers hat man bereits eingeholt, es dürften aber wohl bei der Wichtigkeit des Gegenstandes auch noch andere namhafte deutsche Sprachforscher um ihre Meinung in der Sache befragt werden. — Der französische Seemaler Gudin, welcher den Winter über in unserer Hauptstadt verweilt hat, ist von hier abgereist. — Der Architect Persius, welcher auf Anordnung Sr. Maj. des Königs Italien bereist hat, um die dortigen Kirchen in architektonischer Hinsicht näher kennen zu lernen, wird binnen Kurzem hier zurück erwartet, um den Bau der neuen Kirche bei Sanssouci zu leiten. — Das Bildniß Ihrer Maj. unserer Königin, von dem Hofmaler Stieler in München in Lebensgröße gemalt, ist von München hier angekommen. Derselbe

Maler malt auch das Bildniß Sr. Maj. unsers Königs. — Der Bildhauer Schorb, welcher hier die Büste unsers berühmten Anatomen und Physologen Johannes Müller meisterhaft in fast kolossaler Größe angefertigt hat, ist von hier nach Rom zurückgekehrt. Wie man hört, dürfte dieser Künstler in bildnerischer Beziehung auch für den hier zu bauenden neuen Dom beschäftigt werden. — Der Maler Karl Schorn, in der Kunstwelt bekannt durch sein treffliches großes Bild aus der Geschichte der Wiedertäufer, befindet sich gegenwärtig hier, um dieses für Se. Maj. den König gemalte Bild abzuliefern. — Vorgestern fand hier das Stiftungsfest des Berliner Handwerkervereins statt. Der Stadthudikus Hedemann führte den Vorsitz bei dem Feste, an welchem über zweihundert Personen Theil nahmen. — Wie man hört, beschäftigt sich unsere Staatsregierung jetzt lebhaft mit der Angelegenheit der Neu-Katholiken und der Alt-Lutheraner. Unsere frühere Mittheilung, daß Beide staatlich gleichgestellt werden dürften, scheint sich immer mehr zu bestätigen.

In neuerer Zeit ist bei den öffentlichen Besprechungen über die Finanz-Verwaltung, und insbesondere über den unterm 9. April v. J. durch die Gesetz-

Sammlung publicirten Etat der Staats-Einnahmen und Ausgaben für 1844, unter Anderem auch die Frage angeregt worden, in welcher Art der Mehrertrag der Einnahmen, welcher über die in diesem Etat veranschlagten Summen hinaus wahrscheinlich aufgebracht werde, zur Verwendung gelange. Durch den Aufschwung der industriellen und gewerblichen Thätigkeit, durch die Verbesserung der Bodenkultur und durch die Vermehrung der Consumption haben allerdings in den letzten Jahren einzelne Einnahmeweige, insbesondere die indirekten Abgaben, einen ansehnlich höheren Ertrag geliefert, als sich nach den Erfahrungen der früheren Zeit vorausberechnen und in jenem Etat veranschlagen ließ. Dadurch ist es aber auch möglich geworden, größere Summen, als dies früher thunlich war, der Erhöhung der Landeskultur, theils unmittelbar, theils durch Unterstützung von Gemeinden, und besonders der Verbesserung der Communications-Mittel, zuzuwenden. Die nachfolgende Zusammenstellung, welche ich mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs zur öffentlichen Kenntniß bringe, weist nach, welche Beträge in den letzten drei Jahren für solche Zwecke haben disponirt werden können. Es sind nämlich verwendet:

	In den Jahren			
	1842. Rthl.	1843. Rthl.	1844. Rthl.	zusammen Rthl.
1) Zu Landes-Meliorationen, zu Veriefelungs-, Entwässerungs- und anderen Anlagen zur Verbesserung der Bodenkultur	377,196	422,305	339,613	1,139,114
2) Zur Ausführung größerer Bauwerke, Fortsetzung und Vollendung des Festungsbaues, zum Bau und zur Verbesserung der Gerichts- und anderer Dienstgebäude, Gefängnisse etc.	754,287	1,337,651	1,522,237	3,614,175
3) Zu Wasserbauten und zur Verbesserung der Schifffahrt	885,854	1,005,559	1,998,929 ¹⁾	3,890,342
4) Zu Chaussees und Wegebauten	2,229,174	2,391,561	2,832,778 ²⁾	7,453,513
5) Zur Beförderung des Eisenbahnbaues	28,939	500,000 ³⁾	528,300	1,057,239
6) Zu außerordentlichen Beihilfen zu Kirchen- und Schulhausbauten	116,947	248,240	278,122	613,309
7) Zur Unterstützung gewerblicher Anlagen	106,381	108,881	111,381	326,643
8) Zur Verbesserung der inländischen Pferdezucht	6,500	6,500	9,500	22,500
9) Zu Reetablissements-Beihilfen bei Brand- und Wasserschäden, zu Unterstützungen bei Mißwachs etc.	106,716	83,735	325,672 ⁴⁾	516,123
(Die ferneren Unterstützungen kommen im Jahre 1845 zu Verrechnung.)				
Im Ganzen also . . .	4,611,994	6,104,432	7,946,532	18,662,958

¹⁾ Einschließlich 85,000 Rthlr. zu solchen Bauten, welche vorzugsweise zu Beschaffung von Arbeitsverdienst für die Nothleidenden der Provinz Preußen angeordnet sind.

²⁾ Einschließlich 179,300 Rthlr. zu Bauten, welche zu dem ad 3 gedachten Zwecke eingeleitet sind.

³⁾ Der von 1843 ab zur Beförderung des Eisenbahnbaues ausgesetzte Fonds ist bestimmt: zu den Kosten der oberen Leitung des gesamten Eisenbahnwesens, beson-

ders aber zur Deckung eines etwaigen Ausfalles an den Zinsen des Anlage-Kapitals solcher Bahnen, bei welchen der Staat $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen garantirt hat. Was davon für jetzt nicht gebraucht wird, bleibt reservirt und wird zinsbar angelegt.

⁴⁾ Einschließlich 135,700 Rthlr. zu Deichbauten in der Provinz Preußen, und 100,000 Rthlr. zur Anschaffung von Saatgetreide und Kartoffeln, so wie zu sonstigen Unterstützungen für die Nothleidenden in derselben Provinz.

Es dürfte daraus die Ueberzeugung gewonnen werden, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs nicht unterlassen hat, nach Maßgabe der durch die höheren Einnahmen gewährten Mittel jährlich auch verhältnißmäßig größere Summen zu solchen, das allgemeine Wohl befördernden Anlagen und Verbesserungen zu verwenden.

Berlin, den 23. April 1845.

Der Finanzminister Flottwell.

Berlin. — In der Angelegenheit der Deutsch-Katholiken soll die Regierung zu dem Entschluß gekommen sein, den Gemeinden ihre Duldung angedeihen zu lassen und sie ganz nach der bei den Alt-Lutheranern üblichen Norm zu behandeln. Auf die Erkundigung des Kultusministeriums hat es sich herausgestellt, daß die Zahl aller Deutsch-Katholiken in den Preussischen Staaten kaum 5000 Seelen beträgt. Namentlich muß es auffallen, daß verhältnißmäßig so wenig Geistliche von der römischen Kirche sich lossagen. Aber so lockend auch für Manche die Aufhebung des Eölibates sein mag, so wenig sind die Lehrer der neuen Gemeinde hinsichtlich ihrer äußeren Stellung sicher gestellt und am Ende doch allein auf die mildthätige Theilnahme der Protestanten angewiesen.

Köln. — Zu den Hülfsequellen der Armen muß man bei uns außer dem Betriebe des Handels ganz besonders auch die zahlreichen Bauten rechnen, die in unserer Stadt vorkommen. Eine Schwindslei, so muß man die Baulust auch bei uns benennen, von der man früher keinen Begriff hatte, hat diesen ganzen Gewerbsbetrieb ergriffen. Wer das Glück hatte, vor 10 — 12 Jahren einen gut gelegenen Garten für 10 — 20,000 Thaler zu acquiriten, ist heute ein Mann von Hunderttausend. Da aber die Mittel eines Einzigen nicht hinreichen, eine solche Acquisition zu machen, haben sich einige Gesellschaften gebildet, die man schwarze oder weiße Brigaden zu nennen pflegt. Die schwarze ist die älteste; aus ihr sind reiche, sehr reiche Leute hervorgegangen. An der Spitze der weißen Brigade steht der Chef eines hiesigen Banquierhauses, und hat diese Gesellschaft im Augenblicke für anderthalb Millionen Baupläge acquirit. Neben diesen Gesellschaften giebt es aber auch einige Privatleute, die ein enormes Geld in ein solches Geschäft stecken; so hat ein hiesiger Güterbesitzer für den Augenblick 400,000 Thaler in Bauplägen stecken. Die alten Leute können es sich gar nicht erklären, woher dieses Alles komme und während man allgemein solche Spekulationen für gefährlich hält, prosperiren sie nach wie vor. Die Miethen der Häuser steigt ganz außerordentlich und den weniger Wohlhabenden, noch mehr aber den Armen, ist es fast unmöglich, irgendwie eine Wohnung zu bekommen.

Düsseldorf. — Der Stadtrath von Düsseldorf hat den Beschluß gefaßt, daß alle Fremde, welche in Zukunft dahin ziehen, in den ersten drei Jahren von sämmtlichen Kommunal-Lasten gänzlich befreit sein und im vierten Jahre selbst angeben sollen, wie hoch sie zu besteuern seien.

M u s l a n d.

Deutschland.

— Die Deutsch-Katholiken haben in der protestantischen Kirche eben so viele Freunde wie Gegner gefunden. Wozu, sagen diese Letztern, diese ganze Sektirerei, da man sich, mit der katholischen Kirche nicht mehr übereinstimmend, der evangelischen hätte anschließen können? Sind die Dogmen der jungen Gemeinden nicht, mit Ausnahme weniger Einzelheiten, beinahe ganz im Sinne der unirten Kirche, und kann man es vom Staate wirklich verlangen, daß er eine solche Sektirerei und einen solchen Separatistengeist fördert und verbreitet? Das sind die Hauptbedenken der „aufgeklärten“ Protestanten, während die Orthodoxie noch ganz andere verbirgt. Aber nur der erstern mögen wir hier Erwähnung thun. Allerdings kann es nicht geläugnet werden, daß es Denen, die sich vom Ultramontanismus losgesagt, vollkommen freistand, zum Protestantismus, als zum geraden Gegensatz, überzutreten, wie das in umgekehrter Weise ja auch häufig von Evangelischen geschehen ist, selbst von großen Gelehrten und Dichtern. Was ist es denn nun gewesen, was die jungen Gemeinden von einem entschiedenen Uebertritte zum Protestantismus abgehalten und sie nicht beschließen ließ, alle Schiffe zum Rückzuge zu verbrennen? Die neuen Gemeinden scheinen zwischen den religiösen Gegensätzen ein Vermittelungsprincip wahren zu wollen; dieses Vermittelungsprincip ist häufig geläugnet worden, aber es ist da. Uebrigens scheint es auch falsch zu seyn, daß die deutsch-katholischen Gemeinden sich in ihren Glaubensbekenntnissen durchaus nicht wesentlich von der protestantischen Kirche unterscheiden, man meint das wohl nur, weil sie sich bestimmt vom Ultramontanismus entfernen, und mißt deshalb nicht genau nach der andern Seite. Allerdings, die neue Gemeinde verwirft den Papst, die Tradition wie die Priesterweihe, das Eölibat der Geistlichen und die Ohrenbeichte, sie erkennt nur Taufe und Abendmahl als Sakramente an, sie protestirt gegen den Reliquienglauben, und das Alles scheint ganz lutherisch zu seyn; aber will sie auch alle die Bekenntnißschriften, welche aus der frühern Kirchenspaltung zur Zeit der Reformation durch Luther und Melancthon entsprungen und welche der Protestantismus als Kirche festhält, anerkennen? Gewiß nicht,

und da liegt schon ein großer Unterschied. Nimmst sie die Transsubstantiation beim Abendmahlsgenusse an? Hat sie die Messe, welche der Protestantismus gar nicht kennt, abgeschafft? Aber außerdem ist noch die große Frage zu beantworten, ob in der deutsch-katholischen Kirche der protestantische Untersuchungs- und Prüfungsgeist, der das Lebensprincip des Protestantismus bildet, sich mit derselben philosophischen Freiheit in seinen Forschungen und Konsequenzen aussprechen wird, oder ob die neue Gemeinde etwa damit zufrieden seyn will, Das, was sie als unchristlich betrachtet, den Aberglauben, den Wunderglauben, aus dem Glauben zu verbannen. Hier wird sich ein großer Unterschied feststellen können; noch, wo die die neue Bewegung embryonisch ist und wo die Emancipation von der Hierarchie großen Enthusiasmus bewirkt, hat er freilich keinen bestimmten Boden. Es ist aber auch eingewendet worden, daß man es unmöglich ruhig mit ansehen könne, wie sich jetzt eine neue kirchliche Lehre aus Laienversammlungen hervorбилde, da alle Religions-Gesellschaften bisher aus dem Geiste Einzelner entsprungen und als ruhige, fertige That ins geschichtliche Leben eingetreten sind. Aber gegen ein solches Bedenken darf man unbedingt den allgemeinen Charakter der Gegenwart anrufen. Schon von der Reformation kann man es mit Bestimmtheit sagen, daß ihre Stifter nur dadurch wirkten, daß sie den Gedanken der Masse aussprachen, denn sonst wäre ihre Bemühung theilnahmlos geblieben. Sie gaben die Anregung, die Menge trieb hervor, und sie ordneten dann weiter mit ihrer größern Uebersicht. Diese Anregung ist aber auch jetzt von Einzelnen, und zwar von keinen Laien, gegeben, sondern von Priestern, von Ronge und Ezerki; sie konnten aber um deshalb nicht autokratisch der zu gewinnenden Masse gegenüber bleiben, weil die Intelligenz die Menge emporgehoben hat, und der starre Unterschied zwischen Priester und Laie, als hierarchisch, aufzulösen war. Und in der That, die Betheiligung der Gemeinden selbst an der neuen kirchlichen Gestaltung kann nur gebilligt werden, da Gegenstände des Glaubens nicht dem stolzen Verstande, dem gelehrten Wissen, sondern dem schlichten Gewissen anheimfallen müssen. Dieselbe Ansicht spricht auch unser Veteran Heinsius aus, der in dieser Angelegenheit wohl noch einmal gehört werden mag; er sagt: „Gerade dies ist der Weg zur Einheit des Sinnes, der zur reinen Erkenntniß des Christenthums viel sicherer führt, als die Entscheidung der Concilien, die aus der einfachen Volksreligion eine gelehrte Theologie machen, welche die Köpfe verwirrt, Streitigkeiten und Verfolgungen erzeugt, unselige Zweifel herbeiführt und nährt, den lautern Glauben verdunkelt, die Gebildeten indif-

ferent macht und den Laien aus seiner geraden Bahn reißt.“ Von dieser Seite also hoffen wir keine Besdenken bei unserer Regierung gegen die deutsch-katholische Bewegung zu finden. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M. — Von Seiten der deutschen Regierungen soll man bemüht sein, zu ermitteln, ob viele und welche Deutsche an dem Freischaa-renzuge Theil genommen. Man erwartet wieder ein allgemeines Verbot des Wanderns der deutschen Handwerker nach der Schweiz. —

Heidelberg den 26. April. (A. Z.) Prof. Servinus hat dieser Tage eine Berufung nach Jena an Ludens Stelle bekommen; ob er ihr folgen werde, ist noch ungewiß. Ohne Zweifel wird jedoch das Curatorium das Seinige dabei thun, um ihn unserer Hochschule zu erhalten.

Ulm den 25. April. Aus zuverlässiger Quelle kann ich nachstehend die Besatzung mittheilen, die unsere Bundesfestung erhalten soll. Nämlich vier Regimenter Württembergische Infanterie, zwei Regimenter Bairische Infanterie, welche nach Neu-Ulm in Garnison kommt; Oesterreichische und Württembergische Artilleristen (wie viel, ist noch nicht bestimmt) und ein Reiterregiment, welches in das nahe gelegene Dorf Wiblingen einquartirt wird. Das Geschütz liefert der Deutsche Bund.

Frankreich. Paris den 26. April. Im Schloß von Neuilly werden Anstalten zum Empfange des Prinzen von Salerno getroffen, der binnen vierzehn Tagen hier erwartet wird. Der Herzog von Aumale ist aus der Bretagne wieder in Paris eingetroffen.

Auf die Ankündigung, daß in der Deputirten-Kammer Interpellationen erfolgen würden, um die Jesuiten-Frage zur Entscheidung zu bringen, antwortet das klerikalische Blatt, der Univers, unter Anderem: „Wären die Jesuiten nicht befohlen worden, so würde man noch in Verlegenheit sich befinden, wie der Beweis ihrer Existenz in Frankreich zu führen sei. Der Ex-Kassirer Affenauer hat somit den philosophisch-liberalen Leidenschaften den großen Dienst erzeigt, den sie von ihm erwarteten. Wir erwarten mit Ruhe das Ergebniß der Debatte.“

Der Constitutionnel theilt nach einem Schreiben aus Rom vom 7ten mit, Herr Rossi sei beauftragt, von dem Papste die Säkularisation der Jesuiten, welche sich gegenwärtig in Frankreich befänden, zu verlangen. Das genannte Blatt fügt aber hinzu, es sei ihm unmöglich, an die Genauigkeit dieser Nachricht zu glauben, obgleich sie in dem an ein Mitglied der Deputirten-Kammer gerichteten Schreiben als positiv versichert werde und der Verfasser ein in Rom wohnender Geistlicher von besonnenem Charakter sei; denn jenes Begehren

würde ganz einfach darauf gerichtet sein, den Jesuiten ein Mittel zu bieten, sich den gegenwärtig auch sie treffenden Bestimmungen des Gesetzes in Bezug auf die Congregationen zu entziehen; trotz einer Säkularisation würden sie in Frankreich der Weltgeistlichkeit beigelegt werden; sie würden daan den Eid, daß sie zu keiner Congregation gehören, leisten und demnach öffentliche Unterrichts Anstalten gründen können.

Der Angabe der Presse, daß dem Admiral Hamelin Instructionen für eine Aufhebung der Französischen Besitzungen in Oceanien zugesandt worden seien, wird auf das bestimmteste widersprochen. Herr Page begiebt sich nicht zu dem Admiral Hamelin, sondern nach Maskate, mit der Ratifikation des mit dem Beherrscher dieses Reichs abgeschlossenen Handels-Vertrags.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer verlangte Herr Thiers das Wort über die Tagesordnung. Er habe die Absicht, Interpellationen an den Großsiegelbewahrer zu richten, bezüglich der Gesetze in Betreff der religiösen Congregationen, und bitte die Kammer, einen Tag dafür festzusetzen. Der Herr Großsiegelbewahrer habe ihm den 2. Mai dafür angedeutet. Die Kammer stimmte dem bei.

Eine der neuesten Nummern des *Courier Français* enthält einen Aufsatz unter der Aufschrift: „Les hommes d'état du 24. Octobre“, worin, angeknüpft an die Thätigkeit des Centralvereins in Berlin das Preussische Gouvernement für die Behandlung socialer Fragen den Herren Guizot und Duchatel als Muster vorgehalten wird. Der absolute Staat Preußen, meint der *Courier* bietet der freieren Bewegung socialer Elemente mehr Spielraum, als das constitutionelle Frankreich. In dem Munde des *Courier* ein bemerkenswerthes Geständniß, wenn es nicht aus Parteileidenschaft hervorgegangen ist.

Aus Algier schreibt man vom 15ten, daß die zur Expedition gegen Kabylien bestimmten Truppen am 4. Mai ins Feld rücken.

Paris den 26. April Abends. Die Rentennotirung war in vollem Steigen, als sich plötzlich das Gerücht verbreitete, Herr Guizot wäre neuerdings sehr ernsthaft erkrankt, so daß man für sein Leben besorgt sei; darauf hin ging der Cours von 3 Uhr an merklich zurück; die Variation war etwa 30 Centimes.

In dem Augenblick, wo von einem neuen und bedenklichen Unwohlsein des Herrn Guizot die Rede ist, wird mit einiger Zuversicht behauptet, dieser Staatsmann habe sich entschieden mit Herrn

Thiers versöhnt. Bei dem gänzlichen Mangel an interessanten Nachrichten legen sich die Journale auf Verbreitung vieler Salonsanecdoten; so heißt es heute, dem Erzbischof von Paris sei der Cardinalshut in Aussicht gestellt, wenn er der Regierung seine Mitwirkung bei der Ausweisung der Jesuiten aus Frankreich zusagen wolle.

Die Zahl der Actiencompagnien, welche sich um Eisenbahnconcessionen bewerben, ist dormalen für Frankreich allein auf 32 angewachsen; — in England ist ihre Zahl Legion!

Vom Marineministerium aus sind Befehle ergangen, um zu Bassora, am Zusammenfluß des Euphrats und des Tigris, die Reste des alten Nine einschiffen zu lassen; diese Monumente sind bestimmt, im Louvre aufgestellt zu werden.

Die Deputirtenkammer hat gestern mit 248 Stimmen gegen 4, 527,341 Fr. für Zinsen des griechischen Anlehns (das am 1. März 1845 fällige Semester) votirt.

Heute wurde der Bericht der Commission verlesen, welche beauftragt war, den Gesetzentwurf zur Bewaffnung der Fortifikationen von Paris geeigneter Prüfung zu unterziehen.

Aus Algerien lauten die Nachrichten kriegerisch. Von Oran aus sind Truppenbewegungen im vollen Gange und es scheinen im Westen von Saida bereits einige Scharmügel mit den Reitern Abd el Kaders stattgefunden zu haben. Die Französischen Truppen hatten vollauf zu thun, um in der Provinz Oran die fanatisirte Bevölkerung im Zaume zu halten. Einige Stämme sind schon zum Emir übergetreten. Der offizielle *Moniteur d'Algérie* zieht aus diesen Ereignissen den Schluß, daß die Eroberung noch nicht vollendet sei. Freilich nicht!

Die Prinzessin von Beira (Gemahlin des Infanten Don Carlos) befindet sich auf der Besserung; die neuesten Berichte aus Bourges lauten ganz beruhigend.

Die Madrider Nachrichten vom 20. April sind ganz ohne Interesse. — Die Cortes werden am 10. Mai prorogirt werden.

Spanien.

Der Bremer Zeitung wird von einem mit den Fortschritten der Jesuiten, wie es scheint, wohlvertrauten Correspondenten Folgendes gemeldet: Maria Christina von Spanien wendet den Jesuiten ihre besondere Huld zu, da es ein würdiger Nachfolger Loyola's gewesen, der ihr während ihres Aufenthaltes in Rom, durch seinen persönlichen Einfluß bei dem Papste wieder die Gnadenpforte

der Kirche erschloß, nachdem sie in reuevoller und zerknirschter Buße zu den Füßen Gregors niedergesunken war und jener die bekehrte Sünderin in seine Arme geschlossen hatte. Damals wurde das Schicksal Spaniens und Eipartero's in einem geheimen Gemache des Vatikans entschieden und zum Dank verpflichtete sich Maria Christina, nach Kräften dahin zu wirken, daß mit Nächstem dem Orden der Gesellschaft Jesu in Spanien wieder Gelegenheit geboten werde, „namentlich die Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes den Freimaurern zu entreißen und jenes auf die glorreichen Bahnen zurückzuführen, welche die Spanische Nation zum ewigen Ruhme eingeschlagen, so lange sie unter dem heiligen Banner des Kreuzes wandelte und nicht unter dem blutbefleckten Panier der Revolution.“ Man merke wohl auf die mit Anführungszeichen versehenen Worte, da sie in einem Aktenstücke vorkommen. Der Grund für die jetzt stattfindenden Differenzen zwischen dem Jesuitenorden und der neuen Dynastie in Frankreich liegt in den Verbindungen des ersteren mit den Anhängern des Herzogs von Bordeaux, wovon die Französische Regierung Kunde erhalten. Diese Verbindung entsprang aus der Anweisung einer sehr bedeutenden Summe, welche den Jesuiten auszahlten der Herzog von Plasas dem Herzog von Bordeaux, seinem Erben, anbefohlen hatte.

Großbritannien und Irland.

London den 25. April. Die Debatte über die Maynooth-Bill ist gestern und vorgestern im Unterhause wieder aufgenommen worden, und zwar auf Veranlassung des Amendements des Herrn Ward die Dotation des Seminars in Maynooth anstatt aus Staats-Fonds, aus dem Einkommen der protestantischen Kirche zu bestreiten. Die Besorgnisse, welche man für das Fortbestehen des Ministeriums in Folge der Abstimmung über dies Amendement hegte, haben sich als ungegründet erwiesen, denn Herrn Ward's Antrag ist gestern mit 322 gegen 148, also mit einer Majorität von 174 Stimmen, verworfen worden.

Zu Anfang der vorgestrigen Sitzung kündigte Sir R. Peel auf eine Frage Lord Ashley's an, daß in den nächsten Tagen, und zwar noch vor der dritten Lesung der Maynooth-Bill, ein Mitglied des Kabinetts die beabsichtigten weiteren Reformen der akademischen Erziehung in Irland darlegen werde.

In der Rede des Herrn Ward vorgestern im Unterhause kam die Bemerkung vor, daß, amtlichen Berichten zufolge in manchen protestantischen Kirchspielen Irlands kaum 1 pCt. der Bevölkerung dem Protestantismus angehöre, daß es im Jahre 1835, 860 Kirchspiele mit weniger als 50 protestantischen Bewohnern in Irland gegeben habe und ganz

Irland höchstens nur 800,000 Protestanten zähle, deren Geistlichkeit eine Gesamt-Einnahme von nicht weniger als 650,715 Pfd. St. (4,555,005 Thaler) beziehe.

Lord John Russell wird am 28sten die Lage der arbeitenden Klassen zum Gegenstand eines Antrags machen.

Sir Robert Peel wird heute dem Unterhause seinen Plan über die Reform der Banken in Schottland vorlegen. Eine Deputation dieser Banken hatte gestern eine Unterredung mit dem Premier-Minister, um denselben zu veranlassen, von der Maßregel abzusichen. Eine zahlreich besuchte Versammlung Schottischer Edelleute hatte heute gleichfalls den Zweck, sich jeder Aenderung zu widersetzen.

Lord Melbourne befindet sich auf dem Wege der Besserung; er hat außer an den Folgen seines Unfalls neuerdings stark an der Sicht gelitten.

General-Lieutenant Graf Cathcart ist zum Oberbefehlshaber der Truppen im Britischen Nord-Amerika ernannt worden und begibt sich in kurzem auf seinen Posten.

Schweiz.

Luzern den 25. April. Künftigen Montag den 28. d. M. wird Dr. Steiger vor das Kriminalgericht gestellt werden. Als öffentlicher Ankläger wird der sonst das Amt des öffentlichen Vertheidigers bekleidende Fürsprech Hegi auftreten. Der Antrag des Hrn. Hegi lautet auf Tod durch Erschießen! — Die Schwyzertruppen sind noch hier und haben gestern Ordre erhalten, auf weitere 8 Tage hier zu verweilen.

Bern. (Eidg. Z.) Der Wind hat zum Theil umgeschlagen und unsere Hoffnungen stehen viel besser. Die Putschbefürchtungen sind zurückgetreten, da eine radikale Volksversammlung nicht stattfinden wird, weil Oberst Knechtenhofer erklärt, in diesem Fall mit einigen tausend Oberländern ebenfalls auf dem Platz erscheinen zu wollen. Ja, es scheint sogar eine Modifikation der Regierung ziemlich sicher. Neuhaus wird sich, um nicht gestürzt zu werden, bedeutend an die Opposition Blösch anschließen müssen, und vielleicht dürften auch einige Mitglieder des Regierungsrathes ihren Antritt nehmen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 20. April. Der Statthalter des Kaukasus, Graf Woronzoff, war am 29ten v. M. von Anapa zu Kerisch angekommen und hatte auf der Fahrt längs der Ostküste des schwarzen Meeres die Festungswerke v. Noworossisk, Nowotroizkoje, Solowin, Nowaginsk und Ardler in Augenschein genommen, auch das durch seine pittoresken Ruinen einer alten christlichen Kirche be-

(Beilage.)

Beilage

zur

Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 101.

Sonnabend den 3. Mai.

1845

kannte Pizunda besucht. Am 29ten Abends wollte derselbe zur See nach Redut-Kaleh abgehen und von da am 30ten seine Reise nach Tiflis zu Lande fortsetzen.

Warschau den 25. April. (Kur. Warsz.) Durch Kaiserliche Verordnung vom 1ten d. M. ist der wirkliche Staatsrath Lencki, Direktor der Domainen und Forsten im Königreich Polen, zum Präsidenten der General-Direktion des landwirtschaftlichen Kredit-Vereins ernannt.

Der Senator Turski ist als permanentes Mitglied der 1sten Abtheilung des 1ten Departements des dirigirenden Senats beigeordnet worden.

Die Personen- und Briefpost zwischen Warschau und Kalisch wird von jetzt an 7 Mal wöchentlich in beiden Richtungen abgefertigt werden.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Nach Ausweis der Listen des Polizei-Fremden-Büreaus sind im Monat April d. J. im Ganzen 1082 Fremde hier eingetroffen.

Frankfurt. — In Leipzig, bei Otto Wigand, ist so eben unter dem Titel: „Eine deutsch-jüdische Kirche, die nächste Aufgabe unserer Zeit,“ eine Broschüre erschienen. Der in Judenthum und jüdische Verhältnisse tief eingeweihte Verfasser ruft seinen Glaubensgenossen in Flammenworten Wahrheiten zu, die in alle Gemeinden und Familien eindringen, in allen Herzen wiederklingen sollten. Unter anderen sagt der Verfasser: „Sehet euch vor, daß die Rabbinen nicht beim ersten besten Willen der Regierungen wieder die alte Hauszucht einführen, daß nicht eure spätesten Enkel über euch zu weinen haben und eure Unthätigkeit, als es noch rechte Zeit war, mit Fluch beladen. Tretet zusammen, o ihr deutschen Männer Israels! Seid wahr und sprecht eure innerste Ueberzeugung in feierlicher Erklärung aus. Sprecht es aus, daß ihr euch vom Rabbinismus und vom Orientalismus lossagt, daß ihr Deutsche seid und Deutsche im vollen Sinne des Wortes. Eure Kirche sei keine orientalische, keine rabbinische mehr, sondern eine deutsch-jüdische.“

Berlin. — Dem hiesigen Schullehrer Rammow, welcher sich seit langer Zeit mit der Seidenzucht beschäftigte, ist jüngst von Sr. Majestät dem Könige in der Umgegend von Potsdam ein bedeutendes Terrain zur Kultivirung der Seidenzucht eingeräumt

worden. Die Kosten sollen vom Staate getragen werden, und der daraus erwachsende Gewinn dem Hrn. Rammow zur Hälfte zufallen. — Die Warschauer Bank hat neulich bekannt gemacht, daß das große Loos von einer Million polnischer Gulden, welches im J. 1844 bei der Verloosung der 500-Guldenscheine gezogen wurde, bis jetzt noch nicht abgeholt sei, weshalb sie den unbekannten Besitzer des Looses auffordert, bis zu einem gewissen Termin das Geld abzuholen, widrigenfalls dasselbe der polnischen Bank verbleibe. Zufällig kam jüngst in einer hiesigen Gesellschaft das Gespräch auf diesen Gegenstand. Einer der Anwesenden, welcher ein Paar solcher Loose besitzt, sich aber um die Ziehung derselben nicht bekümmert hatte, wurde dadurch auf die gezogene Nummer aufmerksam gemacht. Nach Hause zurückgekehrt, sieht er sogleich seine Loose nach und erblickt zu seiner nicht geringen Ueberraschung darunter das Gewinnloos. Der Glückliche ist ein hier ansässiger wohlhabender Getreidehändler.

Die Grenzboten schreiben aus Cöthen: Die hiesigen Spielbankisten, Direktoren, Croupiers, und was drum und dran hängt, haben ihre Wohnungen gekündigt und erzeigen uns das Vergnügen, unsere Stadt zu verlassen; der Herzog hat ihnen den Kontrakt nicht erneuert und es wird in Zukunft keine Spielbank mehr hier gehalten.

In der Stadt Edinburg ist jetzt eine Uhr aufgestellt, deren Triebwerk aus Kupfer- und Zinkplatten besteht, d. h. eine elektrische Uhr.

Musikalisches.

Wie in frühern Jahren am grünen Donnerstage, so hat uns in diesem Jahre der ausgezeichnete Orgelspieler, Herr Kambach, am Himmelfahrtstage in der Garnison-Kirche durch ein großartiges Orgel-Konzert erfreut, worin der Künstler abermals seine Virtuosität auf diesem schwierigen Instrumente durch die gelungene Ausführung von Bach'schen, Mendelssohn'schen und Mozart'schen Compositionen zur Freude des zahlreich versammelten, ausgewählten Zuhörerkreises an den Tag legte. Das Konzert, dessen Ertrag — in freiwilligen Gaben bestehend — der Künstler zum Besten der neu errichteten Kleinkinder-Bewahr-Anstalt bestimmt hatte, erhielt durch sehr ansprechende, von Dilettanten bereitwillig und trefflich ausgeführte Gesangnummern eine wohlthuende Abwechslung. Alle Musikfreunde wissen gewiß Hrn. Kambach für diesen seltenen Kunstgenuß aufrichtigen Dank.

R.

Musikalisches.

Nach einer langen Pause haben wir einmal wieder über ein Concert zu berichten: Herr Spielmann aus Warschau — durch die dortigen Zeitungen bereits rühmlichst bekannt — ließ sich am Mittwoch Abend im Theaterlokal als Virtuos auf der Holz- und Glasharmonika hören. Gehört das erstere Instrument auch nicht zu den dankbaren, so müssen wir doch eingestehen, daß der Künstler seinem so berühmt gewordenen Vorgänger, Gusikow, nicht nachsteht, sondern die schwierigsten Compositionen mit einer Sicherheit und Leichtigkeit ausführt, die unsere Bewunderung erregt, und den einfachen Holzstäben Töne entlockt, die wir nie in dem rohen Material gesucht hätten. Hr. Spielmann erhielt nach den einzelnen Piecen aufmunternden Beifall. Nach der Holzharmonika kam die Glasharmonika an die Reihe, welche der Künstler mit gleicher Virtuosität behandelte und auf der er Ouvertüren und andere beliebte Compositionen so zart und ansprechend ausführte, daß sie einstimmigen Beifall fanden. Wir glauben daher alle Musikfreunde auf das zweite Concert des Künstlers, das, wie wir hören, in diesen Tagen statthaben wird, aufmerksam machen zu dürfen.

G.

So eben ist erschienen (vorrätig bei **Gebüder Scherf** in Posen):

Universum des Wises und der ungeheuren Heiterkeit. Ein unumgänglich nothwendiges Taschen-Receptbuch für alle Diejenigen, die den Maitre de plaisir, den fröhlichen Gesellschaftler und lustigen Ceremonienmeister spielen, mit einem Worte Leute sind oder werden wollen, ohne die keine Gesellschaft gegeben werden kann, von **Norbert Kürte**. In sechs Lieferungen, à Lieferung 7½ Sgr.

Enthaltend: Schlafrockpredigten — Maskenbälle und Masken-Aufzüge — Räthsel und Charaden — Pantomimen, Polichinelltheater und Puppentheater, Liebhabertheater mit arrangierten Scenen für 2—3 und 4 Personen — Anleitung zur Darstellung lebender Bilder — Polterabendscherze und Strohfranzreden — Gesellschafts- und Pfänderspiele — komische Deklamationen, Improvisationen nebst Toasten und Anleitung zu beiden etc.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1845 haben wir den Anfang der Gerichtsferien auf den 23ten Juli, das Ende derselben auf den 2ten September c. festgesetzt.

Während dieser Ferien werden nur solche Angelegenheiten bearbeitet werden, welche ihrer Natur nach keinen Aufschub leiden und im Geseze, als der Beschleunigung bedürftig, bezeichnet sind, als: Wechsel-, Executiv-, Mandats-, Alimenten-, Arrest-, Administrations-, Sequestrations-, Ermissions-, Kriminalfachen und Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Auf Gegenstände dieser Art sind daher die bei den Gerichten anzubringenden Gesuche und Eingaben zu beschränken. Andere finden im Laufe der Ferien nur Erledigung, wenn sie mit einer besonders beizuführenden Eingabe als Ferialfachen bezeichnet sind, und die im Verzuge obwaltende Gefahr zureichend dargethan wird.

Posen, den 19. März 1845.

Königl. Ober-Landesgericht.

Freiwillige Subhastation.

Ober-Landesgericht zu Posen I.

Die den Geschwistern von **Bojanowski** gehörigen, im Kröbener Kreise belegenen adelichen Rittergüter:

1) **Schwarkowo** mit **Grosz-Blotowo**, land-schaftlich abgeschätzt auf 63,458 Rthlr. 16 sgr. 4 pf.,

2) **Klein-Blotowo**, gerichtlich abgeschätzt auf 20,272 Rthlr. 10 sgr. 9 pf.,

sollen Theilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Termin ist auf den 5ten Mai dieses Jahres vor dem Ober-Landesgerichts-Assessor de Rege in unserm Instruktions-Zimmer anberaumt worden. Die Taxen und Hypothekenscheine können in der Registratur eingesehen werden.

Als Kaufbedingungen sind folgende aufgestellt worden:

§. I. Die Güter **Schwarkowo** nebst Zubehör und **Klein-Blotowo**, haben zwar ein besonderes Hypotheken-Folium, sollen jedoch, der bisherigen Bewirthschaftsart und hauptsächlich der Gebäude wegen, zusammen verkauft werden.

§. II. Der Verkauf geschieht im Pausch und Bozen, ohne Gewährleistung; zu diesem Verkaufe sollen auch sämtliche lebende und todte Grund-Inventarien nach Inhalt des Traditions-Protokolls und des am 10ten April 1837 zwischen dem verstorbenen **Joseph v. Bojanowski** und dem **Ferdinand Schaz** geschlossenen Pachtkontrakts gehören.

§. III. Jeder Kauflustige muß vor Beginn der Auktion dem Deputirten eine Kaution von 10,000 Rthlr., zehntausend Thalern in Preussischem Courant, oder vierprocentigen Posener Pfandbriefen, oder vierprocentigen Staatspapieren, zur Sicherstellung der Kosten und Erfüllung der Bedingungen, erlegen. — Die Miteigenthümer dieser Güter sind, falls dieselben licitiren sollten, von Deponirung einer Kaution befreit.

§. IV. Der Meistbietende (selbst der Miteigenthümer) ist verpflichtet, das nach Abzug der auf diesen Gütern haftenden Hypothekenschulden und der 4000 Rthlr. betragenden Kaution des Pächters **Ferdinand Schaz** übrig bleibende Kaufpretium am 24ten Juni 1845 zu Händen der sich durch den Theilungsprozeß legitimirenden Erben zu zahlen, unter der Bedingung, daß der neue Acquirent, falls er dieser Verpflichtung nicht nachkommen sollte, als Vergütung der Schäden und entzogenen Nutzungen überhaupt 10,000 Rthlr., oder für jeden der Miteigenthümer zu 2000 Rthlr. zahlt.

Der Erbtheil des jüngsten Nepomucen von **Bojanowski**, insoweit solcher demselben aus diesen Gütern anfallen wird, kann auf den zur Subhastation gestellten Gütern, jedoch gleich hinter den auf diesen Gütern eingetragenen Pfandbriefen, gegen 5 pCent an dessen Hauptvormund in halbjährigen Raten (am 24ten Juni und 24ten December jeden Jahres) franco zu zahlende Zinsen, bis zu dessen Majorität stehen bleiben.

§. V. Da auf dem Gute **Klein-Blotowo** zwei Forderungen haften,

a) Rubrica II. No. 4. die in Quanto unbestimmte Brautshag-Summe für die vier Töchter des Mathias von Potocki,

b) Rubr. III. No. 1. eine Protestation für die Salomea geborne von Borzeka, verheirathete von Dzierzawka und vermittelte von Potocka, wegen einer Brautshag-Summe von 10,000 Floren polnisch, und einer gleich hohen Reformation-Summe,

so halten sich, falls die eingeleiteten Löschungen vor dem 24sten Juni 1845 nicht erfolgen sollten, sämtliche Miteigenthümer für verantwortlich und verpflichten sich, diese Löschungen vor St. Johanni 1846 auf ihre Kosten zu bewirken und außerdem 6600 Rthlr. (jeder der fünf Miterben zu 1320 Rthlr.) bis St. Johanni 1846, à 5 pCent zinsbar, deshalb zurück zu lassen, weil die Landschafst-Direktion der fraglichen Protestationen wegen, die Ausfertigung von Pfandbriefen abgelehnt hat.

§. VI. Die majorennen Miteigenthümer werden gleich nach dem Termine am 5ten Mai dieses Jahres in die Adjudication willigen, wozu auch der Vormund der Minorennen, Andreas Semrau, als hierzu ermächtigt, Namens der Minorennen beizutreten verpflichtet seyn wird.

Die Uebergabe wird erst am 1sten Juli dieses Jahres erfolgen, d. i., wenn der Acquirent den im Artikel IV. aufgeführten Zahlungsbedingungen genügt haben wird. Diese Uebergabe wird laut Pachtkontrakts vom 10ten April 1837 zwischen dem verstorbenen Joseph von Wojanowski und dem Ferdinand Schag — gültig bis Johanni 1846 — und in Gemäßheit des zwischen denselben aufgenommenen Traditions-Protokolls erfolgen.

§. VII. Sämmtliche aus dem im vorigen Artikel erwähnten Pachtkontrakte originirende Ansprüche des Gutsbesizers und des Pächters, so weit solche aus der Periode bis zum 1sten Juli dieses Jahres entstanden, gehen die jetzigen Miteigenthümer an, diejenigen aber, welche nach dem 1sten Juli dieses Jahres entstehen könnten, dem neuen Besitzer.

§. VIII. Die Amortisation von den Pfandbriefen gebührt dem Käufer.

§. IX. Die Tax-Kosten von Klein-Wlosowo, so wie die Licitations-, Kauf- und Uebergabe-Kosten beider Güter trägt der neue Acquirent.

Posen, den 12. April 1845.

Zufolge testamentarischer Bestimmung der hier verstorbenen Jacob Lehser und Jette Plockschen Eheleute soll jährlich zur Ausstattung ihrer armen Verwandten weiblichen Geschlechts, eine Rente von 150 Rthlr. verwendet werden, wobei jedoch den näheren der Vorzug zusteht. Da die Ausführung dem unterzeichneten Rabbinate übertragen worden, und sich bis jetzt eine Cousine der Jette Plockschen gemeldet hat, so werden hierdurch die etwa näheren oder eben so nahen Verwandten der Plockschen Eheleute aufgefordert, bis spätestens den 1sten Juni d. J. sich zu melden, da spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung finden können.

Posen, den 30. April 5605. (1845.)

Das Ober-Rabbinate-Collegium
Salomon Eiger.

Auktion in Dwinet.

Der Nachlaß des verstorbenen Oberförsters Jaznick, bestehend in Uhren, Silbergeschirr, Porzellan und Glas, Kupfer, Zinn, Eisengeräthe, Leib- und Tisch-Wäsche, Betten, Möbel und Hausgeräthe, vielen werthvollen Kleidungsstücken, Wagen, Schlitten und Reitzzeug, zwei Kühen, mehreren guten Gewehren, eingerahmten Kupferstichen und verschiedenen Handwerkzeugen, soll in den Tagen am 6ten, 7ten und 8ten Mai d. J. Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr im Wohnhause des Verstorbenen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung von den Erben verkauft werden, und laden hiermit Kauflustige ein.

Dwinet, den 29. April 1845.

Ein im Kassen- und Rechnungsfach, wie in den meisten technischen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener Oekonom, der auch über seine moralische Führung die besten Zeugnisse beizubringen vermag — sucht ein Engagement. — Reflektirende belieben ihre an ihn gelangende Adressen sub E. H. 36. kl. Gerberstraße No. 8. à Posen franco einzusenden.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Amtmann, der aber der polnischen Sprache mächtig seyn muß, kann von Johanni d. J. ein Unterkommen finden. Das Nähere erfährt man in der Handlung des Hrn. J. G. Treppmacher in Posen auf dem alten Markt No. 54.

Das Dominium Góra, zwischen Jaraczewo und Jaroczyn, beabsichtigt, jährlich eine gewisse Quantität Fersen und junge Kühe, von verschiedenen Viehracen und Kreuzungen mit Oldenburger Bullen, im Wege der Auktion zu verkaufen, und wird dies Jahr mit ungefähr 30 Stück auf den 19ten Mai d. J. Vormittags 10 Uhr anfangen, wozu es hiermit Kauflustige einladet.

Góra, den 29. April 1845.

Es stehen zum Verkauf 150 Stück gesunde feine Mutterschaafe und 150 Stück gesunde starke Hammel auf dem Dominium Goskiesewo bei Rogasen.

Zwei Erbpachts-Vorwerke im Schrimmer Kreise, 2 Meilen von Posen, mit einem Flächeninhalt von 1556 Morgen nebst Brennerei, Brauerei und Krugverlag, sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren beim

Agenten Raphael Rosenthal,
Schuhmacherstr. No. 5.

Vorläufige Anzeige.

Da der bis jetzt von mir innehabende Laden, Breslauerstraße und Markt-Ecke No. 60. für mein Leinwand-Geschäft sich nicht mehr eignet, so werde vom 1sten Oktober d. J. mein Waaren-Lager nach dem 1sten Stock in dasselbe Haus verlegen, welches geniest zu beachten bitte.

S. Kantorowicz,
Leinwandhändler und Inhaber einer Decken- und Teppich-Fabrik,
Breslauerstraße und Markt-Ecke No. 60.

Ein Flügel-Fortepiano steht Bäckerstraße No. 13. billig zu verkaufen.

Einem geehrten Publikum machen hiermit die Anzeige, daß wir am Markt No. 86. neben der Weinhandlung des Herrn Gustav Vielesfeld eine Niederlage unserer Tabaks- und Cigarren-Fabrikate errichtet, womit wir zugleich ein Lager ächter Havanna-Cigarren verbunden haben.

V. von Diezchynski & Comp.

Aechte Pariser **Polka-Hüte** und **Mützen**, fertige **Westen**, **Palitots** neuester Façon, Beinkleider-Stoffe, feinste **Handschuhe**, Halsbekleidung empfiehlt von letzter Leipziger Messe:

das Mode-Magazin für Herren,
J. L. Meyer, Markt No. 73.

Ausverkauf neuester Modewaaren für Herren und Damen,

zu billigen und festen Preisen,
im Seidemannschen Hinterhause Parterre,
gerade über dem Falkensteinischen Gebäude.

Die erste Sendung von diesjährigem ächten
Mugsburger Lagerbier

à 2 Sgr. pro Flasche, nebst
Aecht Bair. Bod-Bier,
à 2½ Sgr. pro Flasche,
empfiehlt hiermit bestens

W. Falkenstein z. Rhein. Hof.

Montag den 4ten Mai treffe ich wieder mit 18 Stück Haupt frischmelkenden Negbrucher Kühen nebst Kälbern bei Herrn Falkenstein zum Rheinischen Hof in Posen ein. A. Schwandt, Viehhändler.

Maitrank und Eis

ist täglich zu haben in der Konditorei des
J. N. Pietrowski, Neue Straße No. 4.

Vorzüglichen Maitrank, so wie eine Auswahl guter Rheinweine empfiehlt wiederum zu billigen Preisen die Weinhandlung

Fr. Klingenburg,
Breslauerstr. No. 34.

Marinierte Forellen empfing so eben
J. G. Treppmacher.

Besten fetten geräucherten **wirklichen Welscher Lachs** empfiehlt sowohl einzeln, als auch in ganzen Fischen zu sehr billigen Preisen:

B. L. Präger,

Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. 30.

Frische Pfundhesen

offerirt billigst

B. L. Präger,

Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. 30.

Einen Transport vorzüglich schöner hochrother süßer Mess. Apfelsinen und Citronen hat erhalten, und empfiehlt solche sehr billig:

J. Appel, Wilhelmsstr. No. 9. Postseite.

Sonnabend den 3. Mai: Grüne Aale und Bratkartoffeln nebst Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet

Charl. Fiedler,
auf der Berl. Chaussee in der weißen Laube.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 4ten Mai 1845 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 25ten April bis 1ten Mai 1845 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	mannl. Gedhl.	weibl. Gedhl.	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Cand. Vork	7	4	4	2	2
Evangel. Petri-Kirche . . .	Conf.-R. Dr. Siedler	—	2	2	—	4	2
Garnison-Kirche	Div.-Pred. Simon	—	—	1	1	—	3
den 3. Mai		= Miss. Graf 4 Uhr					
Domkirche	= Pön. Pluszczewski	—	1	3	3	—	2
den 8. Mai	= Comm. Piattowski	—					
Pfarrkirche	= Mans. Fabisch	= Mans. Fabisch	1	2	—	2	1
den 8. Mai	= Prof. Hebanowski	= Pön. Pluszczewski					
St. Walbert-Kirche . . .	= Mans. Prokop	—	5	2	1	2	1
den 5. Mai	Derselbe	—					
St. Martin-Kirche . . .	= Dekan v. Kamienski	—	1	4	3	—	3
Deutsch-Kath. Succursale	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Präb. Stamm.	—	—	—	—	—	—
den 8. Mai	Derselbe	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Offierchynski	—	—	—	—	—	—
den 8. Mai	= Cler. Lutaszewicz	—	—	—	—	—	—
Summa . . .			17	18	12	10	14